

Die Montan-Productin Oesterreichs in der Weltausstellung.

I.

Wir beabsichtigen über dieses Thema eine Reihe von Artikeln, der Feder eines Fachmannes entsprossen, zu bringen und beginnen heute gleich mit der Besprechung der Eisen-Production, zuvörderst der in den Alpenländern, wie sie sich in den Pavillons der Kärntener, der Innerberger und steierischen Montan-Industrie zwischen der Maschinenhalle und dem Industrieplatz präsentirt.

Die Eisen-Erzeugung in den Alpenländern, früher vom Staat und von vielen kleineren und größeren Gewerken betrieben, ist nun seit dem Verkaufe der ärarischen Montan-Objecte, dem Zuge der Zeit nach Associrung des Capitals Rechnung tragend, fast durchwegs in den Händen größerer Genossenschaften und Actien-Gesellschaften, von denen die bedeutendsten gleich hier genannt sein mögen.

1. Die k. k. priv. Actien-Gesellschaft der Innerberger Hauptgewerkschaft, im Jahre 1868 gegründet, mit einem Capital von 15 Millionen Gulden, besitzt 7 Holzkohlen-Hochöfen, 2 Coaks-Hochöfen, den größten Theil des steierischen Erzberges, an 170.000 Joch Waldungen und die bedeutenden Steinkohlen-Bergbaue bei Oslawan in Mähren, seit dem Jahre 1872 auch noch die ehemaligen v. Mahr'schen Puddlings- und Walzwerke bei Leoben nebst der Gußstahl-Fabrik in Kapfenberg.

2. Die Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft, gegründet im Jahre 1869 mit einem Actien-Capital von 15 Millionen Gulden, besitzt 10 Holzkohlen- und einen Coaks-Hochofen, den ganzen reichen kärntnerischen Erzberg, 25.000 Joch gut erhaltener Waldungen und die Braunkohlen-Gruben bei Prävali nebst den dortigen Raffinirwerken.

3. Die Neuberg-Mariazeller-Eisengewerkschaft, gegründet im Jahre 1869, mit einem Actien-Capital von 8 Millionen Gulden, besitzt 6 Holzkohlen-Hochöfen, den Golltrader und die zu Neuberg gehörigen Bergbaue, nebst Holz- und Kohlenlieferungs-Verträgen aus den Staatsforsten, das Gußwerk nächst Mariazell und die Raffinirwerke zu Neuberg und Florisdorf.

4. Die steirische Eisen-Industrie-Gesellschaft, im Jahre 1869 gegründet, mit einem Actien-Capital von 8 1/2 Millionen Gulden, besitzt die Johannisborfer Braunkohlengruben, das bedeutende Raffinirwerk zu Zeltweg, ansehnliche Erznieberlagen bei Eisenerz und Radmer und hat zwei Coaks-Hochöfen im Bau.

5. Die Vorderberger-Köflacher Montan-Industrie-Gesellschaft, gegründet im Jahre 1869, mit einem Actien-Capital von 3 1/2 Millionen Gulden, besitzt den zu 3 Hochöfen gehörigen Antheil am Vorderberger Erzberg und an communittlichen Waldungen, dann ausgedehnte Kohlengruben bei Köflach, nebst den Raffinirwerken bei Köflach, Krieglach und Krams.

6. Die Eghybi- und Rindberger Eisen- und Stahl-Industrie-Gesellschaft, gegründet im Jahre 1869, mit einem Actien-Capital von 5 Millionen Gulden, besitzt den zu 2 Hochöfen gehörigen Antheil am Vorderberger Erzberg und den communittlichen Waldungen, nebst den Raffinirwerken zu St. Eghybi und Rindberg.

Ferner: Die Salzburg-Tiroler Montanwerks-Gesellschaft, die Ternitzer Walzwerk- und Bessmer-Stahl-Fabrik-Gesellschaft, die Hofenwanger Hauptgewerkschaft, die Judenburg Eisenwerks-Gesellschaft und die Reichenauer Gewerkschaft.

Außer diesen Actien-Gesellschaften existiren noch mehrere größere einzelne Werkscomplexe, namentlich in Steiermark, wie jene von Fürst Schwarzenberg, Ritter v. Fridau, Heinrich Mitsch, Franz Steyrer, Franz Mayr, Freiherrn v. Melnhof u. s. w.

Dr. V. St-g-r.

Die einzelnen Objecte in der Weltausstellung.

VIII.

Die Exposition der mechanischen Weberei zu Linden in Hannover.

Man hat den Deutschen früher den Vorwurf gemacht, daß die Erzeugnisse ihrer heimischen Weberei-Industrie durch die englischen Producte so arg in den Schatten gestellt werden, daß das Publicum seinen Bedarf nach wie vor, wenn es etwas Solides und Geschmacksvolles zu haben wünsche, aus England, respec-

tive Frankreich, beziehen müsse; allein die Wiener Weltausstellung, welche seit ihrem kurzen Bestehen bereits so manches Vorurtheil zu Grabe getragen hat, bewies auch in glänzender Weise, daß die deutschen Webwaaren selbst dem verwöhnten Geschmack unseres Publicums Rechnung zu tragen vermögen. Unter denjenigen Firmen, welche in erster Linie dazu beizutragen, der deutschen Industrie auch nach dieser Richtung hin allgemeine Anerkennung zu erringen, nimmt die mechanische Weberei zu Linden in Hannover einen hervorragenden Platz ein. In den von ihr erzeugten Waaren vereinigen sich alle Vorzüge eines gediegenen Gewebes. Das verwendete Material ist ein wohl-gewähltes und in allen Stadien, welche das Rohmaterial zu durchlaufen hat, ehe es uns als fertige schöne Waare entgegentritt, ist die Behandlung eine gleich rationelle und einen bedeutenden Fortschritt bekundende. Wenn wir die vorgelegten Proben einer eingehenden sachgemäßen Prüfung unterziehen, werden wir uns der wohlthuernden Ueberzeugung nicht erwehren können, daß eine gewissenhafte, tüchtige Bearbeitung hier nicht nur eine solide Dauerhaftigkeit und Festigkeit der Stoffe bewirkt, sondern daß gleichzeitig dem von den Deutschen früher so vernachlässigten Geschmack durch eine Farbenreinheit und Mannichfaltigkeit Rechnung getragen wird. Wir werden es alsbald einsehen, daß hier ein sich seines Zieles klar bewußtes Schaffen mit unerfütterlicher Konsequenz ruhig fortarbeitet, um gewißlich hinter keiner Errungenschaft des Auslandes zurückzubleiben. In diesem Sinne finden wir es auch begreiflich, daß das von der mechanischen Weberei zu Linden in Hannover, derzeit in Wien aus-gestellte Object, so allgemeines, gerechtes Aufsehen erregt. Wir wenden uns ohne weiteres demselben zu.

Von der Westgalerie aus etwas rechts befindet sich ein mit rothem Sammet drapirter, einer Wolschee ähnlicher und mit einer Glaskuppel gezierter achteckiger Kasten, der wegen seines geschmackvollen Aufbaues und seiner reichen Goldornamentik alle Augen auf sich zieht. Derselbe birgt unter Glascheiben die aus-gestellten Erzeugnisse der mechanischen Weberei zu Linden.

Die Anordnung der ausgestellten Waaren zeugt von einem liebenswürdigen organisatorischen Talent. Je drei Seiten werden durch die im Innern des Kastens posirten Gewebe halbkreisartig eingeschlossen, während der dadurch entstandene leere Raum mit stufenförmig angeordneten Waaren ausgefüllt ist. Dabei ist die Anordnung getroffen, daß, während auf der einen Seite die von der Decke bis zum Fuße des Kastens reichenden Sammete von heller Farbe und die in der Höhlung befindlichen durchwegs dunkel sind, es in der andern Theile umgekehrt ist, d. h. die aufgerollten Waaren dunkel, die gefaltete zusammengelegten hell. Dadurch wird ein sehr angenehm wirkender Contrast erzielt. Wie bereits erwähnt, ist der Kasten aber achteckig und die mithin frei gebliebenen zwei Seiten, sammt den dazu gehörigen Kastentheilen, sind größtentheils von fein assortirten Proben von Patent-Belveten und genoa cords nebst Mollesquins eingenommen.

Knapp hinter den großen Spiegelscheiben des Kastens befinden sich kleine Behälter zum Oeffnen, welche die verschiedenen Proben und Waarenmuster bergen. Wir haben hier: 1. Qualitätsproben von schwarzem Belvet. 2. Patent-Belvet in den verschiedenen Stadien der Fabrication, als: ungeschnitten, geschnitten, gebürstet, gefengt, vorgefärbt zu schwarz, fertig zum Ausfärben, fertig (in diesem Behälter befindet sich gleichzeitig ein Messer zum Sammtschneiden). 3. Mollesquin in den verschiedenen Stadien der Fabrication, als: roh, gerauht, fertig zum Färben, gefärbt, appretirt und fertig. 4. Genoa cords, hochgestreift, in allen Entwicklungsstadien. 5. Qualitätsproben von baumwollenen Hofenzeugen, Mollesquin und genoa cords. 6. Qualitätsproben von Patent-Belveten. 7. Qualitätsproben von breitgestreiften Cords in allen Farben, und endlich 8. Patent-Belveten in allen Farben.

Wie man sieht, ist es ein Industriezweig, den die mechanische Weberei pflegt, aber darin hat sie nach unserer Meinung eine unübertreffliche Stufe der Vollkommenheit erreicht.

Belveten in ganzen Stücken und allen Farben sind es auch, welche den glasbedeckten Sockel des Ausstellungskastens füllen und demgemäß einen verständig arrangirten Abschluß des Ganzen bilden.

Die Proben und Muster, welche selbstverständlich den im Kasten befindlichen ausgestellten Waaren entsprechen, können von Jedermann untersucht werden. Demgemäß kann man sich ein vollkommenes Urtheil über die exponirten Waaren und die sämmtlichen

Fabricate der chemischen Weberei in Linden machen, welche Untersuchung gewiß nichts Anderes, als unbedingtste Anerkennung hervorbringen wird.

Chinesisches Papier.

Für die Vollständigkeit der ostasiatischen Ausstellungen spricht gewiß in nicht geringem Maße der Umstand, daß diejenigen unserer fremden Gäste, welche viele Jahre im fernen Osten verbracht und sich mit dem Studium der dortigen Industrien befaßt haben, über die erschöpfende Vertretung dieser letzteren auf der diesjährigen Ausstellung übereinstimmend günstige Urtheile fällen. Einzelne chinesische und japanische Industrien sind in der That diesmal in einer Weise zur Anschauung gebracht, die für den Fremden deren gründliches Studium hier weit eher ermöglicht, als im Produktionslande selbst. Die exponirten Objecte repräsentiren die betreffenden Industrien in allen ihren Zweigen, sowie die in denselben verwendeten Hilfsmittel, Werkzeuge, Apparate und Maschinen; in den demnächst zur Ausgabe gelangenden Special-Katalogen sind über die in Anwendung kommenden Verfahrungsweisen, über Ausdehnung und Entwicklungsphasen der einzelnen Fabricationen und Gewerbe, über Production, Consumtion u. s. f. zahlreiche und verlässliche Daten niedergelegt; kurz, es sind seitens der Veranstalter dieser Ausstellungen die anerkennenswerthesten Bestrebungen gemacht worden, um die Kenntniß der Länder Ostasiens zu erweitern und ihren Beziehungen zu den Culturstaaten des Westens neue Berührungspunkte zu bieten.

Unter den Erzeugnissen Chinas, welche — auf der Ausstellung in der eben erwähnten Weise vertreten — gegenwärtig nur als Artikel des heimischen Verkehrs Bedeutung haben, obgleich sie früher Gegenstände des internationalen Austausches bildeten und ihnen auch diese letztere Rolle für die Zukunft nicht völlig abgesprochen werden darf, muß in erster Linie Papier genannt werden.

Die Erfindung des Papiers — so schreibt A. v. Scala in der „N. Fr. Pr.“ — verlegen die alten chinesischen Autoren in das Jahr 153 nach Christi und noch findet sich mancher Tempel, dem Andenken Tsai-Lun's geweiht, der die ersten Proben jenes Productes dem damaligen Beherrscher des Drachenthrones unterbreitete. Als Hauptstige der Papier-Industrie in China mögen die Provinzen Fo-kien und Kiang-si bezeichnet werden, obgleich auch Kwang-tung, Se-tchen und Hu-peh namhafte Quantitäten gewisser Papierforten erzeugen. Die Hauptmaterialien für die Papierfabrication bildet die Bambusfaser, sowie Reiß- und Getreidestroh, außerdem werden die Rinden und theilweise auch die Wurzel der Broussonetia papyrifera, des Papier-Maulbeerbaumes, der Schwerdtlilienpflanze, sowie mehrere Nadelholzarten, endlich Baumwolle, Hanf und Abfälle der Seidenspinnerei zur Papiererzeugung verwendet.

Die Ausstellung der chinesischen Zollbehörde enthält über hundert verschiedene Papierforten, die je nach ihrer Qualität und Größe verschiedene, im chinesischen Handel gangbare Namen führen. Das vor dem Kasten der Gruppe XI im chinesischen Hofe aufgestellte Modell, eine Papiermacherei in Ting-how-fu in der Provinz Fo-kien darstellend, gibt uns ein Bild der primitiven Vorrichtungen und Hilfsmittel, welche dieser Industrie in China zu Gebote stehen. — Einer der Special-Kataloge, welcher uns seitens der chinesischen Commission auf's bereitwilligste im Manuscripte zur Verfügung gestellt wurde, enthält die nachfolgenden, zum Verständniß des besagten Modelles beizutragenden Daten.

Das für die Papier-Fabrication bestimmte Bambusrohr wird im ersten chinesischen Monate geschneitten, von den Blättern befreit und in 3—4 Fuß lange dünne Stäbe gespalten. Diese werden entweder lose oder in Bündeln gebunden, in Küpen gelegt, worin sie — schichtenweise mit Kalklagen bedeckt und mit Wasser übergossen — 3 bis 4 Monate, und zwar bis das Rohr in völlige Fäulniß übergegangen, verbleiben.

Nach dieser Zeit werden die Stücke herausgenommen und mittels Schlägern zu einem Brei gestampft, der dann gehörig gereinigt und mit etwas Keimwasser vermischt wird. Von der halbflüssigen Masse wird nun die Quantität auf einen viereckigen, siebartigen Rahmen geschöpft, die zur Erzeugung eines Bogens nöthig ist, der Rahmen vorsichtig, aber rasch bewegt, um die gleichmäßige Vertheilung der Masse auf dem Siebe